

„Ich habe ihr ein paar Strafsekunden verpasst. Fürs Mogeln.“ Julius klatschte zufrieden in die Hände. Da piepste sein Himmelshandy. Er warf einen Blick darauf und schüttelte den Kopf. „Das sind aber auch echt Spaßbremsen da oben.“

„Wie viel?“



„Oh Mann! Einen Level runter auf *nicht ganz so neue Klobbürste*. Geht's noch ekeliger? Aber ...“ Er grinste und zeigte auf Elisabetta. „... das ist es mir wert.“

Elisabetta stand vor der Anzeigetafel und gestikulierte wild.

„... kann nicht sein!“, hörte ich sie zetern. „Ich bin doch nicht gekrochen!“

„Auweia.“ Ich zog eine Grimasse. „Das wird gleich lustig beim Weitsprung.“

„Und wie!“ Julius klatschte noch mal in die Hände. „Komm, gehen wir!“

„Julius ...“

„Komm schon!“

Ich rührte mich nicht von der Stelle. „Was hast du vor?“

„Ich?“ Julius zeigte auf sich. Sein Gesicht die reine Unschuld. „Nix.“

Nichts? Das glaubte doch nicht mal Julius selbst!

„Los jetzt, zum Weitsprung!“, sagte Julius und schwebte voran. „Dein Lauf gerade, das war ziemlich ... also, für ein Mä–“

„Sag ja nicht, dass ich für *ein Mädchen* schnell bin“, unterbrach ich ihn gereizt. „Ich *bin* schnell.“

„Okay, okay.“ Julius hob abwehrend die Hände. „Aber ich weiß nicht, was du hast ... du *bist* schließlich ein Mädchen.“

Ich gab auf. Egal, was ich sagen würde, Julius würde nicht verstehen, warum *wow, toll – für ein Mädchen* mich ärgerte. Er würde nicht verstehen, dass es für

mich klang wie: *Egal, wie sehr du dich anstrengst, so gut wie ein Junge wirst du nie sein, denn du bist ja nur ein Mädchen.*

Auch wenn er es nicht fies meinte.

Es war fies.

Also wechselte ich das Thema. „Was ist jetzt der Auftrag? Was ist mit Frau Faulbeer?“

Julius holte sein großes, weißes Himmelshandy hervor, tippte zweimal darauf und hielt es mir unter die Nase.

„Und, jetzt alles klar?“

Ich zog die Brauen hoch. Sollte das ein Witz sein?

Es gab einen Ort: das Rosen-Internat. (Ausgerechnet! Das einzige Mädchen, das ich von dort kannte, war Elisabetta!!!)



Es gab Karma-Punkte: 34 Alle-sind-glücklich-Punkte.

Es gab einen Namen: Frau Faulbeer.

Es gab eine Tat. Sie war fies.

Und es gab ungefähr tausend verschiedene Möglichkeiten, daraus eine Mission zu stricken.

„Klar“, sagte ich und gab Julius das Himmelshandy zurück. „Du musst für Frau Faulbeers Gerechtigkeit sorgen. Und ich muss zum Weitsprung.“

„Aber frag, ob du als Erste drankommst. Mit allen drei Sprüngen, direkt hintereinander“, drängte Julius. „Wir müssen das heute noch erledigen. Bevor morgen die Schule wieder losgeht und jeder merkt, dass Frau Faulbeer nicht mehr da ist!“

Ich horchte auf. „Nicht mehr da?“

„Suspendiert. Fristlos von der Schule entfernt, bis sie entweder wieder zurückdarf oder gekündigt wird. Und es sieht nach Kündigung aus.“

Ich pfiß durch die Zähne. Das war heftig. Ich wusste, dass so schnell kein Lehrer von der Schule geworfen wurde – Frau Faulbeer musste ordentlich was ausgefressen haben. Deutlich mehr als Anton, dem wir bei der letzten Karma-Mission helfen mussten. Der hatte sich aus der Klassenkasse bedient, allerdings für einen guten Zweck.

Das hier musste viel, nein, sehr viel schlimmer sein.

Wir erreichten die Weitsprunggrube.

„Okay“, sagte ich hastig. „Ich beeile mich. Versuch du, schon mal herauszufinden, warum Frau Faulbeer entlassen wurde.“

„Hab ich doch schon!“, sagte Julius ungeduldig.

„Ja, und?“

„Ja nix *und*. Die Faulbeer sagt nix. Egal, was ich mache, sie schüttelt nur den Kopf und murmelt, dass sie wohl dringend eine Pause braucht.“

„Wenn du was machst?“, fragte ich alarmiert. Ich erinnerte mich nur zu gut an meine ersten Begegnungen mit Julius – ich dachte, ich wäre verrückt geworden! Frau Faulbeer hatte offenbar ohnehin schon Sorgen, da war es nicht hilfreich, wenn man auch noch an sich selbst zweifelte.

„Nur das Übliche ...“ Julius zuckte unschuldig die Schultern. „Was man als Geist eben so macht, wenn man ignoriert wird.“

„Die Arme ...“, murmelte ich und dachte an Anton und Emy bei unserem letzten Fall. Geduschte Matheblätter, kopfstehende Bilder, zusammengeknotete Schnürsenkel ... „Dann mach doch schon mal einen Plan“, schlug ich vor. „Und nach dem Wettkampf ... He!“

Ich rieb mir den Arm und sah Elisabetta nach, die mich einfach zur Seite gestoßen hatte und nun für ihren Probesprung Anlauf nahm. „Die spinnt doch!“

„Meine Rede. Ich musste die schon zwei Tage lang ertragen.“ Er nickte leidend. „Das war nicht einfach.“

Der Kampfrichter pfiß zweimal.

Ich reihte mich in die Schlange ein, doch innerlich platzte ich fast vor Wut. Was bildete diese Zicke sich ein?

Dann war ich dran.

Ich lief los.

Übertrat.

Enttäuscht ging ich zurück.

„War das wieder Absicht?“ Julius lief neben mir.

„Nein, natürlich nicht! Ich war nicht konzentriert.“

„Verstehe.“ Julius nickte. „Elisabettas Taktik geht auf. Das macht sie im Internat auch immer.“

Dann war ich das zweite Mal dran. Diesmal war ich so vorsichtig, dass ich zu früh absprang und fast einen halben Meter verschenkte. Nun hing alles an dem dritten und letzten Versuch.

Ich rannte, sprang, und endlich traf ich den Absprung perfekt.  
„Gehen wir?“, fragte ich Julius, der schon am Grubenende auf mich wartete.  
„Ich bin hier fertig.“  
„Gleich.“ Sein Blick war weiter auf die Grube gerichtet. Da lief Elisabetta los.  
Sie rannte, sprang, doch sie gewann nicht an Weite, sondern blieb einfach in der Luft stehen und plumpste dann auf ihren Hintern.  
„Wieder nur ein Meter zwanzig!“, rief die Linienrichterin.  
Ungläubig starrte ich auf die verdutzte Elisabetta. Ein Meter zwanzig! Das war schlimmer als überzutreten!  
Elisabetta jagte hoch, als säße sie auf einem Ameisenhaufen, ihr Gesicht wutverzerrt. „Jemand hat mich festgehalten!“ Sie zeigte auf mich. „Die war das! Irgendein Trick!“



„Raus aus der Grube.“ Die Linienrichterin scheuchte sie mit einer eindeutigen Handbewegung weiter.  
„Elisabetta!“ Der blond gefärbte Trainer packte sie am Arm. „Schluss jetzt! Wir gehen, und das zacki, zacki, marsch, bevor die uns noch wegen Dummdöseligkeit disqualifizieren ...“  
„Gehen wir?“ Julius zwinkerte mir zu. „Ich bin hier fertig.“



*Piep-piep-piep*, meldete sich Julius' Handy.

Anstatt es zu checken, machte er eine Kreiselbewegung mit dem Finger, und mein Fahrradschloss öffnete sich.

„Willst du nicht nachsehen?“, fragte ich.

Mit einer zweiten Kreiselbewegung wickelte Julius das Fahrradschloss um meinen Lenker. „Muss ich nicht. Das ist eine Spaßbremsennachricht.“

„Ein Karma-Sturz“, folgerte ich. „Ich wüsste gern, auf welchem Level wir anfangen.“

Julius seufzte den Verzweiflungsstufe-3-Seufzer meiner Mutter. „Na gut.“ Er zog das Handy hervor.

